

# *„In dem Duft der Maienglocken wäscht die Jungfrau ihr Gesicht...“*

*Das Maiglöckchen beflügelte einst Dichtershäupter*

„In den Tau der Maienglocken wäscht die Jungfrau ihr Gesicht, badet sie die goldenen Locken, und sie glänzt von Himmelslicht; selbst ein Auge, rotgeweinet, labt sich mit dem Tropfen gern, bis ihm freundlich niederscheinet, taugetränkt, der Morgenstern.“ Kein Geringerer als Ludwig Uhland ließ sich einst vom schweren Duft der Maiblumen zu einem wunderschönen Gedicht betören: „Maientau“. Jetzt blühen sie wieder, die Maiglöckchen. Den einen gelten sie als Glücksbringer, dem anderen als Unglückszauber, den Obst- und Gemüsebauern der Winsener Elbmarsch im Norden Niedersachsens beschert das Maiglöckchen ein respektables Zubrot. Dort streicht jetzt der schwere Duft aus den weißen Glocken durch die flache Marschenlandschaft, und an den Straßen bieten Kinder kleine Sträuße an. Doch das ist nur ein Geschäft für Kinder.

Im Herbst sitzen bis Ende November allabendlich vorwiegend ältere Leute auf der Diele oder in der Waschküche zusammen: Die Keimlese hat dann begonnen, denn marktfähige Ware muß blühen. Das war nicht immer so: Ursprünglich wurden Maiglöckchen für pharmazeutische Zwecke angebaut. Heute ist nur noch die Blüte gefragt, aber nicht jeder Keim hat eine. Zur Unterscheidung zwischen Blühkeim und Ranke ist viel Fingerspitzengefühl nötig, und mancher Maiblumenanbauer hat Sorge, daß diese Fähigkeit an nachfolgende Generationen kaum noch vererbt wird. Ist die Ware sortiert, werden die Bündel, in Kisten verpackt, von holländischen Grossisten aufgekauft und in alle Welt verschickt. Denn Maiblumen sind von Kanada bis nach Japan und Australien gefragt. Jetzt umhüllen sie die Elbmarsch wieder mit ihrem schweren Duft, und Kinder stehen mit Maiblumensträußchen an der Elbuferstraße. Denn die Blüten sind nur ein Nebenprodukt.

Knapp 15 Hektar auf dem niedersächsischen und noch einmal dieselbe Fläche auf dem gegenüberliegenden Elbufer werden alljährlich im größten geschlossenen Maiblumenanbaubereich Deutschlands bestellt. Im Mai duftet die ganze Elbmarsch nach den Blumen, im Sommer leuchten die Felder in satten Grün, im Herbst mischen sich rote Beeren in das Grün, und wenn die Blätter gelb werden, beginnt die Ernte.

Gut 100 Jahre alt ist der Maiblumenanbau in der niedersächsischen Elbmarsch, doch die Blüte war zunächst Nebensache. Man schätzte das Maiglöckchen in erster Linie wegen seiner Glucoside in den Wurzeln und den roten Beeren. Dieses Gift mit digitalisähnlicher Wirkung wurde in der Pharmazie als Herzheilmittel benötigt. Längst läßt sich der Stoff mit geringerem Aufwand synthetisch erzeugen. Neu entdeckt wurde die Freude an der Blüte, die zu beliebiger Zeit ausgetrieben werden kann. Diese Entdeckung begann mit einer Schlamperei:

Da hatte der Hamburger Gärtner und Lebensmittel-Großhändler Emil Neubert gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in seinem Kühlhaus eine Kiste mit 2000 Keimen der Spezies *Convallaria majalis* entdeckt, die seit Monaten in einer Ecke stand und schlicht und einfach bei der Vermarktung übersehen worden war. Die Keime - so dachte der Gärtner - hätten eigentlich ja nur einen verlängerten Winterschlaf gemacht und müßten also austreiben, dachte der Neubert, taute sie behutsam auf, setzte sie in Erde ein und stellte sie warm. Nach genau 21 Tagen meldeten sich die Maiblumen mit üppigen Glocken aus dem Schlummer zurück, und im Jahr 1883 zeigte der Gärtnermeister Friedrich Wilhelm Böttcher aus Hamburg-Lokstedt die sogenannte Eiskeim-Technik auf einer Gärtnermesse in Berlin. Der Trick fand allgemeine Anerkennung, und so warteten zur Jahrhundertwende Millionen dieser sogenannten Eiskeime in Hamburger Kühlhäusern ihrer Blüte entgegen.

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Maiblumenproduktion geradezu hektische Formen an. Insbesondere in Fernost galt das Maiglöckchen seither als die Blume des reichen Mannes und wurde höher geschätzt als die Orchidee. In der Weltwirtschaftskrise fiel die Maiblumenproduktion in sich zusammen und wurde erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges mühsam wieder aufgebaut.

Im Freiland ist das Maiglöckchen der totale Egoist: Mit einem aggressiven Saft vertreibt es per Grundwasser andere blühende Schönheiten aus seiner Umgebung und besetzt mit dichtem Rankwerk sofort ihre Plätze. Nun, den Maiblumenanbauern soll das recht sein; ein Spritzen gegen Unkraut erübrigt sich, die Reihen werden lediglich durchgehackt.

Die Menschen lieben das Symbol des Wonnemonats. Kaum eine Konfirmation, kaum eine Hochzeit wird ohne die weißen Glöckchen gefeiert. In Frankreich gilt das Maiglöckchen als Liebessymbol und Glücksbringer. Zum ersten Mai schenkt man sich gegenseitig kleine Sträuße oder trägt die Blumen im Knopfloch. In Deutschland gilt die Maiblume als Symbol für Schönheit.

Doch wenn ein Bauer südlich des Mains ein Sträußchen Maiblumen unter seiner Stalltür fand, fürchtete er Schlimmes. Dort ist die Blume mit einem Fluch belegt, insbesondere wenn die weißen Blüten rote Streifen haben. Im Frühjahr 1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, sollen in Franken massenhaft diese Unglücksboten geblüht haben.

Heilkraft wird dem Maiglöckchen schon im 16. Jahrhundert bescheinigt. In Otto Brunfels' Kräuterbuch von 1531 ist zu lesen: „Meyenblümeleinwasser stercket das Hyrn, die synne und das hertz, vertreibet das Zyttern, die hände und arme damit gerieben.“ Im 16. und 17. Jahrhundert machten Ärzte diese herz- und hirnstärkende Pflanze sogar zum Symbol ihres Berufsstandes. Doch die Heilkraft geriet ins Vergessen und wurde erst wieder aktuell, als im vorigen Jahrhundert die Glykoside Convallatoxin und Convallamarin als Grundstoffe wichtiger Arzneien gegen Herzerkrankungen und Wassersucht entdeckt wurden.

Prominente Künstler haben das Maiglöckchen auf ihren Bildern verewigt. So auch Albrecht Dürer in seinem Frankfurter „Paradiesgärtlein“. In der Darstellung „Maria mit dem Zeisig“ leuchtet das Maiglöckchen, doch der Künstler ist in seiner Darstellung auf ein mittelalterliches Mißverständnis hereingefallen. Man brachte das Maiglöckchen irrtümlich mit der „Lilie der Täler“ in Verbindung, die im Hohelied Salomons besungen wird. Aus diesem Grunde heißt die Blume in englischer Sprache bis heute „Lily of the Valley“ (Lilie des Tales). Ob Irrtum oder nicht: Das Maiglöckchen gehört zum Wonnemonat einfach dazu.. MARTIN TESKE